

Wenn ich mich so umschaue, dann habe ich das Gefühl, dass viele Menschen glauben, dass die Zukunftsaussichten jetzt für uns in Deutschland, aber auch in der Welt insgesamt immer schlechter werden. Und das ist auch irgendwie verständlich, mit Blick auf die Kriege, den Klimawandel, die Politik. Es wird gefühlt immer härter, schwerer, schlechter: Die Wirtschaftsprognosen, die alternde Gesellschaft, die Rente... Die Zukunftsprognosen scheinen nicht gut zu sein.

Und gerade in diesen Situationen wünschen wir uns Gottes Eingreifen. Wir wünschen uns, dass Gott Veränderung schenkt, dass er eingreift und diese negativen Entwicklungen stoppt – und dass er das kann, davon bin ich überzeugt.

Ich muss dabei an einen Propheten denken, Habakuk, dem ging das so ähnlich – nur war seine Situation vermutlich noch viel schlimmer – und deswegen bittet er Gott nicht nur, sondern klagt ihn direkt zu Beginn seines Buches an: „Herr wie lange rufe ich schon um Hilfe? Du aber hörst nicht hin. Ich schreie zu dir: »Gewalt!«, doch du hilfst nicht.“

Ich kann ihn sehr gut verstehen – und vielleicht geht es dir ähnlich. Es muss ja auch nicht unbedingt etwas mit der Nation insgesamt zu tun haben, sondern vielleicht eine Not in deinem persönlichen Leben. Und das schöne ist: Habakuk bekommt eine göttliche Antwort. Das Krasse daran ist allerdings auch: Diese Antwort ist so ganz anders als erwartet: Nicht »Ja, du hast recht, ich werde den Unterdrückten und somit dir helfen«, sondern: »Ich werde die Babylonier schicken, ein schreckliches und furchterregendes Volk, um euch zu besiegen«

Ich vermute Habakuk hat mit vielem gerechnet, aber nicht damit – und deswegen fragt, ja klagt er Gott an: »Wie kann das sein? Warum die Babylonier? Die sind doch nicht viel schlimmer als wir?«

Und am Ende seiner Klage heißt es: „Ich will wachsam bleiben, um zu sehen, was Gott durch mich reden wird. Welche Antwort werde ich auf meinem Vorwurf erhalten?“

Für mich spricht da eine gewisse Selbstgerechtigkeit, so nach dem Motto: das muss Gott doch jetzt einsehen und verändern. Darauf kann Gott keine vernünftige Antwort haben.

Und Gott antwortet ihm erneut, aber er gibt ihm nicht die konkrete Erklärung, die er sich gewünscht hat. Dafür gibt er ihm etwas anderes: die Zusage, dass er gerecht handelt und dass Habakuk ihm vertrauen kann

Und genau das tut Habakuk zum Ende hin. Er hat eigentlich keine Antwort auf seine Frage, ja seine Anklage, bekommen, aber am Ende schreibt er Gott einen Psalm und dieser endet mit einer Vertrauenserklärung: „Über den HERRN will ich jubeln und fröhlich sein über den Gott meiner Rettung.“

Habakuk hat eine Veränderung vorgenommen. Zuvor hat er sich sehr stark auf die Probleme fokussiert – jetzt am Ende des Buches blickt er vertrauensvoll auf Gott. Seine Umstände haben sich nicht verändert, aber seine Einstellung.

Es gibt viel in unserem Leben, in unserer Welt und in der Politik, was uns zurecht unsicher und ängstlich machen kann. Ich glaube Habakuk motiviert uns in diesen Situationen den Blick weg von unseren Problemen und hin auf Gott zu richten. Das bedeutet nicht, dass wir in Passivität leben sollen, sondern dass wir nicht in Angst leben sollen und unsere Handlungen von Angst leiten lassen sollen. Im Gegenteil: In 1Joh 4,18 heißt es „In der Liebe gibt es keine Furcht, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht.“

Wir sollen unser Handeln im Blick auf Gott in Liebe geschehen lassen und nicht in Angst, nicht weil alles besser werden wird, sondern weil Gott gut ist und es gut mit dir meint!

Also, auf was richtest du deinen Blick?